

Die Verbreitung und Lebensweise der Kreuzotter in Böhmen. *)

Von Kurt Loos.

Aus dem Erzgebirge liegen folgende Berichte vor:

Am rechten Ufer der Eger bei Warta, auf dem nach Süden abfallenden Sattelberg und im Mitscherlich-Revier, also zu beiden Seiten des Krondorfer Tales ist nach Dr. A. Binder die Kreuzotter in graubraunen und kupferroten Exemplaren nicht selten, dagegen ist dieses Reptil an dem gegenüberliegenden Nordabhang der Eger von B. nicht beobachtet worden, erst gegen das Erzgebirge zu von Gesmesgrün aufwärts trifft man sie auf dieser Seite zumeist in sehr dunklen, fast schwarzen Exemplaren wieder an.

Schulleiter Jul. Schöfer (Welletschin) hat 2 Kreuzottern bei Komotau erbeutet, die eine von lichter, grauer Grundfarbe mit dunkelschwarzem Zickzack im Grundtal gegen Reitzenhain, die andere von lichtbrauner Rückenfärbung und kupferroter Unterseite im Kampfe mit einer Ringelnatter gegen Görkau zu.

Hans Schreiber verzeichnet die Kreuzotter unter den Tieren des 800 m hoch gelegenen Hochmoores bei Sebastiansb-
berg.

Forstmeister Spindler bezeichnet das Vorkommen dieser Schlange auf dem sächs. Grenzgebiet bei Sauer sack als nicht häufig.

In der Gemeinde Kostenblatt bei Teplitz am Fuße des Erzgebirges wurden zur Prämiiierung an Kreuzotternköpfen abgeliefert im Jahre 1909 = 33, 1910 = 41, 1911 = 73, 1912 = 80 Stück.

Aus dem Duppauer Gebirge berichtet Revierförster Franz Mattiß über Veranlassung des Forstmeisters Stach in Hohenelbe, daß auf der Herrschaft Gießhübel, zwischen den Slädten Buchau und Karlsbad, im Jahre 1913 17 Kreuzottern erbeutet worden sind. Bei den 17 Kreuzottern waren 11 Männchen, davon 5 jüngere von silbergrauer Färbung, 35—45 cm lang und 6 ältere von dunkelgrauer Färbung, 45—55 cm lang.***) Von den 6 weiblichen Kreuzottern waren 2 Stück ca. 50 cm lang von hellgrauer Farbe und 4 Stück größer, bis 68 cm lang, von tief dunkelbrauner Färbung. Drei Weibchen davon waren befruchtet, 2 hatten je 11 Eier, 1 neun Eier im Leib. Ein am 4. Aug. erbeutetes Weibchen lag wie tot in der Sonne nahe am Wege. In den durchsichtigen Eiern waren die ziemlich reifen Jungen deutlich zu erkennen. Die aus ihrer Hülle befreiten

*) Vergleiche hierzu: Lotos Bd. 60, 1912: Kurt Loos „Die Reptilien in Böhmen“.

**) Verfasser hat bei jungen Kreuzottern eine Länge von 16 cm festgestellt.

Jungen, 9—12 cm lang, suchten sofort zu entkommen und bisßen auf einander los. Oefters kam es vor, daß die Hunde des Revierförsters Mattiß von Kreuzottern gebissen worden sind, was zwar riesige Anschwellungen, aber sonst keine Nachteile weiter zur Folge hatte.

Weiter berichtet derselbe nachfolgende interessante Begebenheit: „Da die Männchen sehr zahlreich sind, finden in der Begattungszeit Ende Mai heftige Kämpfe statt. So wurde ich am 19. Mai vormittags 11 Uhr auf ein Geräusch aufmerksam, welches einen leisen Kratzen der Sensen ähnlich klang. Auf etwa 8 Schritte vor mir bemerkte ich 2 kämpfende Kreuzottern auf einer flachen Basaltsteinplatte, welche mit etwas gehobenen Vorderkörper blitzschnell auf einander los bisßen. Plötzlich verließ die eine Otter den Kampfplatz eiligst und floh unter den Stein, von dem zweiten Exemplar verfolgt. Am folgenden Tag fand ich mich bei warmen Sonnenschein abermals auf dem Kampfplatz vom vorhergehenden Tage ein. Ich bemerkte auf der Basaltplatte einen Kreuzotternknäuel. Bei meiner Annäherung flüchtete eine stärkere dunkelbraune Kreuzotter, welche eine kleine silbergraue nach sich zog, (Begattungsakt) und im hohen Grase verschwand. Hierauf wendete ich die Steinplatte um und fand darunter ein totes Männchen, wahrscheinlich der besiegte Rivale vom vorhergehenden Tage.“

Im Karlsbader Bezirk zahlte man ursprünglich für den Kreuzotternkopf 1 Krone, da aber die Schlangenköpfe in großen Mengen abgeliefert worden sind und die Ausgaben dafür sich zu hoch stellten, wurde die Fundprämie entsprechend herabgemindert. (Stach.)

Im Jeschkengebirge ist die Kreuzotter nach Angabe des Oberförsters Tetsch-Sichrow ziemlich häufig. Von dort wurden dem Verfasser aus dem fürstl. Rohan'schen Besitze Schlangenköpfe vom Jahre 1914 übersendet, von denen 34 der Kreuzotter und 3 der glatten Natter angehörten. Im Grafensteiner Gebiet kommt die Kreuzotter auch vor, aber weniger häufig als im angrenzenden Rohan'schen. Dagegen ist die Kreuzotter im Isergebirge eine ziemlich häufige Erscheinung. Am 13. August 1914 fand ich gelegentlich einer forstlichen Exkursion ein kräftiges rotbraunes Exemplar mit dunkelbraunem Zickzackband verendet am Weg unterhalb des Jägerhauses Wittinghausen.

Durch Forstmeister Stach aus Hohenelbe wurde mir genauer Aufschluß über das Auftreten der Kreuzotter im Riesengebirge zuteil. Derselbe teilt mit, daß sein Sohn im Spätsommer 1911 eine Kreuzotter von dunkler Färbung am höchsten Punkt der Schneekoppe bei 1602 m Meereshöhe getötet habe und das er selbst die Kreuzotter in Höhenlagen von über 1100 m Höhe an steinigen Stellen mit viel Beerkraut und in der

Knieholzregion am häufigsten antraf; einigemale fand er sie hier im Monate Mai direkt auf dem Schnee liegend.

Weiter liegen folgende Berichte von Personale der Herrschaft Hohenebel vor, welche nördlich von Preußen begrenzt ist, westlich von der Elbe, östlich ungefähr bis zum Aupabach und Kolbenbach reicht und südlich bis an die Ortschaften Johannisbad, Schmerzenthal, Ob.-Langenau und Hackelsdorf sich erstreckt.

1.) Auf dem nordwestlich gelegenen Revier »Siebengründen« sind Kreuzottern beobachtet worden: in Abt. 5 »Festung«, in Abt. 9 »Vogelstritt«, in Abt. 12 »Mittelkamm«, besonders aber in Abt. 14, in Abt. 22 und 23 »Löchel«, in Abt. 26 »Sturmhübel«, außerdem an den Wiesenrändern beim Forsthaus, bei der Davids- und Schindelbaude. Innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren wurden rund 100 Kreuzottern erbeutet. — Lage des Reviers 900 bis 1500 m hoch.

2.) Im Revier »Spindelmühle« 650 bis 1426 m hoch, südlich davon gelegen, wurde die Kreuzotter an der Südlehne des »Ziegenrücken« bis zu dem 1300 m hoch gelegenen Kamm angetroffen; auf der schattigen, feuchten Nordlehne der »Lattigräben« wurde sie nicht beobachtet. Fangresultat bis 18 Stück in einem Jahre.

Südlich davon befindet sich bei 600—1400 m Höhe 3.) das Revier »Ochsengraben«, in welchem die Kreuzotter namentlich in Abt. 22 am Nesselbergschlage und an den steinigen Sommerlehnen der Abt. 26 und 29 vorkommt.

Oestlich davon 550—1300 hoch befindet sich 4.) das Revier »Luisental«. Dasselbst kommt die Kreuzotter auf sonnigen Lehnen, nackten Stellen und in niedrigen Kulturen der Abt. 2 »Winterleite«, Abt. 7 und 8 »Mühlkoppe«, Abt. 11 »Gamschlag«, Abt. 17 »Kegel«, Abt. 32 »Bahrbusch« und Abt. 37 und 38 »Frießberglehne« vor. — Im Bärenloch der Waldstrecke Bahrbusch, Abt. 36, findet man Mauerreste eines Hauses, von dem erzählt wird, daß die Bewohner damals sehr von Kreuzottern belästigt worden sind, was den Besitzer veranlaßt haben soll, das Haus abzutragen und an einer anderen Stelle aufzubauen. Heutzutage sind an dieser Stelle dichte schattige Bestände, in welchen die Kreuzotter sich nicht wohlfühlt und letztere tatsächlich daselbst auch nicht mehr vorzufinden ist.

Oestlich davon ist zwischen 550 und 1365 m Meereshöhe gelegen 5.) das Revier Rudolfstal. Die Kreuzotter wurde in diesem Revier besonders in den jungen Kulturen der Abt. 3, 6, 8, 14, 17, 33 und 36 beobachtet. Eine Kreuzotter ist im Jahre 1895 sogar in den Schupfen des Forsthauses eingedrungen.

Weiter östlich befindet zwischen 700 bis 1200 m Seehöhe 6.) das Revier »Schwarzental«. Durchschnittlich werden in diesem Revier jährlich 12 Kreuzotter getötet; die Kreuzottern findet

man besonders in den sonnigen, steinigen Schlägen der Abt. 8 und 13 am »Hohen Berg«, sowie in den Steinen und Felsen am »Quamberg« in Abt. 19; auch in den Schlägen der Abt. 2 und 3 »Bönischbauden« ist sie öfters anzutreffen.

Oestlich davon bei 800 bis 1200 m Seehöhe liegt 7.) das Revier »Schwarzenberg«. Im Jahre 1910 fand Berichterstatter Gebauer 4 Kreuzottern am Osthange des Schwarzenberges, 1 davon im zeitigen Frühjahr, als noch viel Schnee lag; 1 Stück am Südhange des Schwarzenberges, im feuchten Grase einer alten Kultur an einem sonnigen warmen Tage und 1 Stück am Blausteinwege in der Nähe der Blausteine.

Schließlich kommt die Kreuzotter auch in den übrigen nördlich vom Reviere Schwarzenberg gelegenen Revieren Großaupa, Riesenhain, Kleinaupa und Latental vor.

Im Revier Latental beobachtete Herkner eine solche in einer 12jähr. Dichtung am Löffelberg auf den Aesten einer Fichte etwa 80 cm über dem Boden.

In demselben Reviere ereignete es sich, daß dem bei den Kulturarbeiten beschäftigten Heger, welcher sich nach rückwärts auf die Hände stützte, unbemerkt eine Kreuzotter auf die Hand kroch, woselbst sie bei der damals herrschenden kühlen Witterung eine Zeit lang liegen blieb.

Hinsichtlich der Färbung der Kreuzottern des Riesengebirges berichtet Herkner, daß dieselbe von lichtocker mit dunklem Zickzackband bis zur dunkelbraunen Grundfarbe variiert. Auch tiefschwarze Exemplare und solche von auffallend kupferroter Grundfarbe kommen dort vor. Herkner hielt auch eine Kreuzotter in der Gefangenschaft. Eine ihr beige-sellte Maus wurde anfangs nicht beachtet, später versetzte die Schlange der Maus einen Biß. Kurze Zeit darauf fing die Maus an zu stracheln und verendete schließlich. Die Kreuzotter kümmerte sich darauf nicht mehr um die Maus.

Ungefähr im Jahre 1906 wurde in Oberlangenu ein etwa 9jähr. Mädchen in die Hauptschlagader über dem Fußknöchel gebissen. Das Bein begann sofort zu schwellen, es stellten sich bald Krämpfe und nach 2 Stunden der Tod ein.

Revierförster Leih in Spindelmühle berichtet, daß er am 23. April 1910 am schneebedeckten Ziegenrücken bei 1300 m Seehöhe einen Edelmarder schoß, in dessen Magen sich eine frischverzehrte Kreuzotter vorfand.

Nach dem Vorhergehenden scheint die Kreuzotter in den Höhenlagen des Riesengebirges, namentlich in der Knieholzregion und darüber hinaus häufiger vorzukommen, als in den tieferen Lagen. Dort, wo eine geregelte Kahlschlagwirtschaft besteht, ist tatsächlich auch nur ein kleiner Teil des Waldes der Kreuzotter zugänglich. Die zahlreich vorhandenen dichten Bestände werden von ihr gemieden. Sie bedarf namentlich im

Hochgebirge der wohltuenden Sonnenwärme und deshalb findet man sie hauptsächlich auch nur in den Schlagflächen der Südhänge vor. Sobald diese Flächen von den Kulturpflanzen überwachsen sind, ist die Schlange gezwungen, weiterzuziehen und sich einen neuen Unterschlupf in der angrenzenden sonnigen Schlagfläche zu suchen. So wird denn die Kreuzotter durch die moderne Forstwirtschaft in die Notlage versetzt, fortwährend ihren Standort zu wechseln, zu wandern.

Ganz anders gestaltet sich diese Frage in der Knieholzregion und in der baumholzleeren Höhenvegetation. Ueberall da, wo die Sonne ihren wohltuenden Einfluß ausüben kann, wird dieses Reptil sich heimisch fühlen und das trifft wohl bei dem größten Teil unserer Höhenlagen zu. Außerdem ist die Kreuzotter hier nicht wie bei dem Kahlschlagbetrieb in die Zwangslage versetzt, zu wandern, da die fraglichen Höhenlagen der Sonneneinwirkung Jahrhunderte lang fast in unveränderter Weise ausgesetzt sind und die Schlange infolge dessen dort durch Jahrzehnte hindurch den auserwählten Schlupfwinkel behaupten kann. Andererseits muß auch wiederum bedacht werden, daß in den Höhenlagen die warme Jahreszeit nur von kurzer Dauer und die Nahrung nicht so reichlich vorhanden ist, als in den tieferen Lagen, was ihrer Vermehrung wohl gewisse Grenzen setzen dürfte.

Aus dem Mittelgebirge erhalten wir folgende Zeitungsnachrichten: »Melbine, 25. Nov. (Kreuzotternprämie.) Die Zahl der heuer im Gemeindegebiete getöteten Kreuzottern beträgt 70. Das Gemeindeamt zahlte an Prämien den Betrag von 35 K. Der Lieblingsplatz der Kreuzotter scheint der südliche Abhang des nördlich von Melbine gelegenen Geländes zu sein, denn der Schaffer der dort befindlichen Hutweide lieferte allein 19 Kreuzottern ab. (Leitmeritzer Ztg. Nr. 95 v. 27. XI. 1912).« -- Melbine ist etwa 6 km nördlich von Leitmeritz gelegen.

Die Deutsche Zeitung Nr. 103 vom 10. IX. 1913 bringt unter dem Stichworte »Kreuzotternplage« folgende Notiz: »Trotz des kühlen, regnerischen Sommers treten die Kreuzottern in unserem Mittelgebirge sehr stark auf. An dem südlichen Abhänge des Steinberges und auch sonst an waldigen Bergabhängen wurde dieses gefährliche Reptil gefunden. An das Gemeindeamt in Tschersing wurden heuer schon 43 Stück abgeführt und am 4. September lieferte wieder ein einzelner Mann eine alte und 9 ausgewachsene junge Kreuzottern ab. Der Bezirksausschuß in Leitmeritz zahlt für jede Otter 50 Heller Prämie.« Tschersing ist za. 8 km nördlich von Leitmeritz gelegen.

Aus dem Gebiete zwischen Michelob und Kralowitz liegen interessante Daten vor. M. U. Dr. Karl Herrmann (Kollešowitz) meldet, daß er eine Kreuzotter bei Petersburg gesehen habe und bezeichnet den Hubertiwald südlich von

Jechnitz und den Schloßplatz westlich vom Jechnitz als von Kreuzottern bewohnt.

Nördlich von Jechnitz fing Schulleiter Julius Schäfer (Welletschin) im Horraswald bei Großtschernitz durch 10 Jahre jährlich 5—10 Kreuzottern von rotbrauner Grundfarbe und braunrotem Zickzackband. Er bezeichnet das Auftreten der Kreuzotter daselbst als häufig. Auch in Kriegern, westlich von Tschernitz, erbeutete er ein Exemplar mit nahezu ziegelroter Oberseite. Westlich von Jechnitz, in Gerten, Welletschin, Johannisdorf kommt die Kreuzotter vereinzelt vor, häufiger nur im Gertner Steinbruch (3—4 jährl.) Auch südlich von Jechnitz in Podersanka und Schelles tritt die Kreuzotter vereinzelt auf. In Podersanka fing Schäfer das größte von ihm beobachtete Exemplar, ein 83 cm langes Tier von graubrauner Farbe, welches sich in der Petersburger Schulsammlung befindet. Die Farbe der Kreuzottern in der Umgebung von Scheles ist mehr grau, Unterseite schwarz.

Schäfer war Zeuge, wie einst Knaben mit einer lebenden Kreuzotter blöshändig spielten, ohne das dieselben gebissen worden wären. Weiter berichtet Schäfer „Bösartig sind die Kreuzottern in der Regel nicht. Alle von mir beobachteten bis auf eine ergriffen die Flucht. Letztere ging zum Angriff über. Ich reizte sie, da schleuderte sie sich mir entgegen. Sprunghöhe zirka 20 cm, Sprungweite etwa 30 cm. Nach 3—4 Sprüngen vor denen ich zurückwich, ruhte sie wieder, worauf ich sie mit dem Netze einfing.“

Die hier genannten als von der Kreuzotter bewohnten Orte im Gebiete Michelob-Kralowitz bieten viel Interessantes; sie liegen zwar in dem regenärmsten Gebiete Böhmens, aber ausschließlich in jenem schmalen, verhältnismäßig niederschlagsreicherem Streifen, welche bei der Kreuzung des Meridianes von 14° und des Breitengrades von $50^{\circ} 20''$ beginnend, sich in südwestlicher Richtung gegen Rabenstein hinterzieht und eine jährliche Niederschlagsmenge von 500—600 mm aufweist. (Vergl. Lotos 60. 1913, S. 266.) Somit hätte die Annahme des Verfassers, daß die Kreuzottern besonders in niederschlagsreichen Gebieten sich aufhalten, durch diese Funde eine neue Bestätigung erfahren.

Das kreuzotternfreie Gebiet von Liboch hat neue Begrenzungspunkte erhalten. Forstverwalter Richter meldet, daß auf dem südlich von Houska gelegenen 479 m hohen Dürzlicheberg die Kreuzotter vorkommen soll. — Otto Waitkatt, der Begründer des Sonnenhofes in Habstein, hat im Frühjahr 1914 in der Nähe des Habsteiner Sumpfbereiches 4 Kreuzottern eingefangen und zwar 1 Stück am 18. April, 2 Stück am 20. April, 1 Stück etwas später, 1 Exemplar ist ihm entkommen. — Bei

Neugarten kommt die Kreuzotter gar nicht selten am Kostlberg vor.

Lehrer H. Schubert in Drum berichtet über das Sammelresultat von Kreuzottern nördlich von Drum im Jahre 1913: (Halben) hat 3 Kreuzottern erbeutet, 2 Ende März und 1 im April. (Kolben) hat 6 Kreuzottern am Kolbenberg und an der Drumer Sommerleite erbeutet. (Lobetanz) hat 14 Kreuzottern eingefangen. — Es sind also nördlich von Drum im Jahre 1913 25 Kreuzottern erbeutet worden. Es wird für jede Kreuzotter daselbst ein Betrag von 60 Heller gezahlt.

Hermann Böhm (Tuhan) behauptet, daß seinerzeit in der dortigen Gegend eine Kreuzotter gefangen worden sei. Die Schulsammlung weist eine solche auf, ob diese aber aus der nächsten Umgebung stammt, ist nicht zu ermitteln. Der Verfasser ist nicht geneigt, dieser Behauptung ohne weiteres beizupflichten, da doch auch in der weiten Umgebung von Tuhan dem Verfasser vom Auftreten der Kreuzotter nichts bekannt ist. Vielleicht wird er bald eines anderen belehrt worden!?

Aus dem Gebiete Haida-Kreibitz liegen gleichfalls Nachrichten über das Auftreten der Kreuzotter vor. Nach Forstmeister Mann (Haida) kommt die Kreuzotter im ganzen Haidauer Bezirk, sowie auch im Nachbarbezirk Zwickau vor, besonders häufig aber in dem nördlichen Teile des Bezirkes, wo sie zumeist in den Geröllhalden der Basalt-, beziehungsweise Phonolithberge (Kleis) haust und hier gut geborgen ist. Es betrifft dies die Gemeinden Sonneberg, Schaiba, Blottendorf, Arnsdorf bei Haida und Röhrsdorf am Kleis. In den letzten Jahren sind hier auch mehrere Fälle von Schlangenbissen vorgekommen, so wurde vor einigen Jahren ein Kutscher in Blottendorf beim Aufladen von Streu in die Hand gebissen, in Röhrsdorf ein Kind beim Beerensammeln. Bemerkenswert ist, daß hier zumeist die dunklen, rotbraunen Variationen beobachtet werden. Im südlichen Teile des Bezirkes, angrenzend an den Bezirk Leipä ist die Kreuzotter seltener. Noch einer Notiz der Bohemia Nr. 64 vom 6. III. 1913 soll hier gedacht werden: Eine Kreuzotter, ein selten großes Exemplar, das 84 cm mißt, wurde letzte Samstag in der Mittagsstunde, als die Sonne warm herabstrahlte, am Himpelsberge bei Streibitz erlegt.

Aus dem an das nördlichste Böhmen angrenzenden sächsischen Gebiete teilt Lehrer Wilh. Schütz aus Philippsdorf mit, daß er am Kottner, Walddorfer Seite, östlich von Georgswalde-Ebersbach, im Jahre 1912 eine Kreuzotter getötet habe.

Es ist wohl noch eine ganze Reihe von Berichten über das Auftreten der Kreuzotter eingelaufen, die aber noch vielfach der Kontrolle bedürfen, bevor sie publiziert werden.

Berichte allgemeiner Natur sind für unseren Zweck völlig unbrauchbar, vielfach sogar stark anzuzweifeln. Es ist z. B

126 Dr. L. Freund: Naturwissenschaftliche Literatur über Böhmen, 1915. V.

sicher, daß die Kreuzotter im Böhmerwald allenthalben vorkommt. Wie weit sie sich aber über das südböhmische Flach- und Hügelland ausbreitet, darüber fehlen aber noch genaue, spezielle Angaben. Forstmeister Bubeníček aus Čizová berichtet diesbezüglich unterm 25. Jänner 1913: „In meinem Verwaltungsgebiete, welches sich in den Gerichtsbezirken Pisek, Blatna und Mirovic und Strakonice in Südböhmen befindet, kommt nach meinem Wissen die Kreuzotter überhaupt nicht vor. Es wird zwar öfters berichtet, man habe diese giftige Schlange hier und dort gesehen, ich glaube aber bestimmt, es hat sich jedesmal um die Verwechslung mit *Coronella laevis* gehandelt, welche man hier ziemlich oft an den sonnigen, steinigen und felsigen Wotawalehnen antrifft. Die Kreuzotter habe ich hier trotz vieler Mühe nie gesehen.“

Darum soll die weitere Sammlung von Berichten eifrigst fortgesetzt und unter entsprechender Kritik veröffentlicht werden. Allen bisherigen Berichterstattem sei der herzlichste Dank hiermit zum Ausdruck gebracht. Für die Einsendung von Kreuzotternköpfen mit genauer Angabe des Fundortes und der Zeit wird der Verfasser stets dankbar sein.

Naturwissenschaftliche Literatur über Böhmen, 1915, V.

Zusammengestellt von Priv. Doz. Dr. L. Freund.

- Šípek, Joh.: Několik reminiscenci z mého motýlkaření. [Einige Erinnerungen aus meiner lepidopt. Tätigkeit.] Časop. č. spol. ent. Prag, 11. 1914, p. 17—20.
- Tschusi zu Schmidhoffen, V. R. von,: Ornithologische Literatur Oesterreich-Ungarns, Bosniens u. der Herzegowina 1913. — Verh. zool. bot. Ges. Wien 65, 1915, p. 255—286.
- Vilhelm, Joh.: Monografická studie o českých parožnatkách. (Monographie der böhmischen Charophyta). — Sitz.-Ber. b. Ges. Wiss. Prag, 1914, II. 168 S. 41 Abb.
- Vilhelm, Joh.: Böhmisches Charae. Věst. 5. sj. č. přírodosp. lék. Prag, 1914, S. 333. (Tsch.)
- Vimmer, Ant.: *Agromyza lateralis*. [Diptera,] Živa Prag, 24, 1914, p. 109—110, 4 Abb.
- Vimmer, Ant.: Poznámky biologické. (Biologische Bemerkungen.) Praha dávna i naše, Bd. 4, Prag, 1914.
- Woldřich, Josef: Die geologischen Verhältnisse der Gegend zwischen Litten—Hinter-Třeboň und Poučnik bei Budňan. — Sitz.-Ber. b. Ges. Wiss. Prag, 1914, X. 36. S. 1. T. 6 Abb.
- Želízko, J. V.: Zur Verbreitung der diluvialen Fauna im südöstlichen Böhmen. — Verh. geol. R. Anst. Wien, 1915, p. 149—151.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt (Curt)

Artikel/Article: [Die Verbreitung und Lebensweise der Kreuzotter in Böhmen 119-126](#)